

Name:

BWE:

Ø:

NP:

Thema: Theodizee

Gott verursacht nicht unser Unglück.

Ich glaube an Gott. Aber ich glaube nicht in der Weise an ihn wie vor Jahren, als ich heranwuchs oder Theologiestudent war. Ich bin mir der Grenzen Gottes bewusst geworden. Seine Grenzen liegen in den Naturgesetzen, in der Entwicklung der menschlichen Natur und der menschlichen Freiheit. Ich mache Gott nicht mehr
5 verantwortlich für Krankheiten, Unfälle und Naturkatastrophen, weil ich klar erkenne, wie wenig ich gewinne und wie viel ich verliere, wenn ich Gott wegen solcher Dinge zürne. Es fällt mir leichter, einen Gott zu verehren, dem Leiden verhasst sind, der sie aber nicht verhindern kann, als einen Gott, der Kinder leiden und sterben lässt, aus welchen Gründen auch immer. [...]

10 Gott verursacht nicht unser Unglück. Manches Unglück ist einfach Missgeschick, anderes wird von schlechten Menschen verursacht oder ist nur die unvermeidliche Folge unseres menschlichen, sterblichen Daseins in einer Welt unabänderlicher Naturgesetze. Die schmerzlichen Dinge, die uns widerfahren, sind nicht etwa Strafen für schlechtes Betragen und schon gar nicht in irgendeiner Weise Teil eines
15 Gottesplans. Weil das Unglück nicht von Gott kommt, brauchen wir uns nicht von Gott verlassen oder verletzt zu fühlen, wenn uns ein Schicksalsschlag trifft. Wir können uns an ihn wenden, damit Er uns hilft, ihn zu ertragen, gerade weil wir wissen, dass Gott genauso von ihm betroffen wird wie wir. [...]

Ich meine, dass das Böse, das uns im Leben widerfährt, keinen Sinn hat in dem
20 Augenblick, indem es uns widerfährt. Aber wir können ihm einen Sinn verleihen. Wir können es von seiner Sinnlosigkeit befreien, indem wir ihm eine Bedeutung geben. Die Frage, die wir stellen sollten, lautet aber nicht: Warum geschah mir das? Was habe ich getan, um so etwas zu verdienen? (Auf diese Frage gibt es wirklich keine Antwort). Besser wäre es zu fragen: Was kann ich, da mir solches widerfahren ist,
25 jetzt tun?"

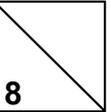
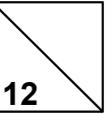
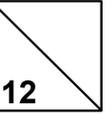
Aber welche Rolle spielt Gott dabei? Wenn Gott nicht die Ursache des Bösen ist, das guten Menschen widerfährt – und wenn Er es nicht verhindern kann –, was soll uns dann Gott überhaupt? Wie ändert nun Gott unser Leben überhaupt, wenn Er weder durch Tod noch durch Heilung eingreift? Gott gibt es den Menschen ein,
30 anderen, die von Leid betroffen sind, zu helfen, und durch diese Hilfe werden sie der Gefahr entrissen, sich allein, verlassen oder verurteilt zu fühlen. Gott verursacht oder verhütet zwar nicht die menschlichen Schicksalsschläge, aber Er hilft, dass Menschen einander beistehen.

Ein chassidischer Rabbiner des 19. Jahrhunderts drückte es einmal so aus:
35 „Menschen sind die Sprache Gottes.“ Gott offenbart Seinen Widerwillen gegen Krebs und Geburtsschädigungen nicht dadurch, dass Er sie nicht geschehen oder nur bösen Menschen widerfahren lässt, sondern dadurch, dass Er gute Freunde und Nachbarn veranlasst, die Last tragen zu helfen und die Leere auszufüllen.

H. Kushner: Wenn guten Menschen Böses widerfährt. Gütersloh 1998. S. 126 -132 (Der Text ist für Prüfungszwecke gekürzt).

Autor: Harold Kushner ist jüdischer Rabbiner in einer Vorstadtgemeinde in Boston (USA) und schrieb 1981 das Buch: 'Wenn guten Menschen Böses widerfährt' in Folge seiner Auseinandersetzung mit dem frühen Tod seines Sohnes Aaron, der wegen einer unheilbaren Krankheit zwei Tage vor seinem 14. Geburtstag starb.

1. Stellen Sie im Einleitungssatz knapp den Hauptgedanken des Textes dar und geben Sie dann die Aussagen des Autors strukturiert wieder. Erklären Sie in diesem Zusammenhang den Begriff „Theodizee.“
2. Stellen Sie die Antwort von Leibniz auf das Theodizee-Problem dar und zeigen Sie, wie im Leben Hiobs diese Frage (Rahmenerzählung, Hiobs Klage, Freunde, Ausgang) verwirklicht wird.
3. In dem Drama „Der Teufel und der liebe Gott“ von Jean-Paul Sartre (1951) sagt der Held des Stücks mit Namen Götz: *„Ich flehte, ich rang um ein Zeichen, ich sandte dem Himmel Botschaften zu, doch es kam keine Antwort. Der Himmel weiß nicht einmal, wer ich bin! In jedem Augenblick fragte ich mich, was ich in den Augen Gottes wohl sei. Ich kenne die Antwort jetzt: nichts. Gott sieht mich nicht, Gott hört mich nicht, und Gott kennt' mich auch nicht. [...]*



Philipp Spitta:

*Ich steh in meines Herren Hand
und will drin stehen bleiben;
nicht Erdennot, nicht Erdentand
soll mich daraus vertreiben.
Und wenn zerfällt die ganze Welt,
wer sich an ihn und wen er hält,
wird wohlbehalten bleiben.

Und was er mit mir machen will,
ist alles mir gelegen;
ich halte ihm im Glauben still
und hoff auf seinen Segen;
denn was er tut, ist immer gut,
und wer von ihm behütet ruht,
ist sicher allerwegen.*

Evangelisch-lutherisches Gesangbuch NS und Bremen Lied-Nummer 374. Strophe 1 und 3

Vergleichen Sie die beiden Texte miteinander (Aussagen, Konsequenzen) und nehmen Sie Stellung dazu.

Gottes Segen zum Bearbeiten!